

Daily Soaps und Daily Talks im Alltag von Jugendlichen

Ein Forschungsprojekt im Auftrag der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen (LfR) und der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR) Rheinland-Pfalz,

durchgeführt vom Hans-Bredow-Institut, Hamburg (PD Dr. Friedrich Krotz, Dr. Uwe Hasebrink), dem Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e. V., Duisburg (Dr. Udo Göttlich, Jörg-Uwe Nieland) und PD Dr. Ingrid Paus-Haase, Universitäten Salzburg und Klagenfurt.

Zusammenfassung der Projektergebnisse (Kurzversion)

I. Anlage des Projekts

Das im Zeitraum März 2000 bis November 2000 durchgeführte Forschungsprojekt „Daily Soaps und Daily Talks im Alltag von Jugendlichen“ zielte darauf ab, aktuelle Forschungsarbeiten über den Umgang Jugendlicher mit den täglichen Talkshows und Daily Soaps zusammenzuführen, um damit einen Einblick in die Bedeutung dieses Programmgenres im Alltag junger Menschen zu bieten.¹ Es fokussiert die Frage, wie die beiden Genres Talk und Soap in der Wahrnehmung und im Umgang der Jugendlichen zusammenspielen, welche Bedeutung den dort vermittelten Lebensstilmustern und -symbolen zukommt und welche medienpolitischen und medienpädagogischen Anforderungen sich eventuell hieraus ergeben.

II. Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Daily Talks und Daily Soaps als Foren der Alltagskommunikation: Zur Bedeutung der Genres für Jugendliche

Die Genres Daily Talks und Daily Soaps und neuerdings Real-Life-Formate wie Big Brother gewinnen vor dem Hintergrund der sich verändernden gesellschaftlichen Situation, in der Jugend heute stattfindet, eine herausgehobene Bedeutung für junge Menschen. Die Stichworte Enttraditionalisierung und Selbstbezüglichkeit beschreiben derartige Veränderungen.

Jugendliche sind im Prozess der Identitätskonstruktion mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Gegebenheiten konfrontiert, in denen sie ihre Handlungskompetenz immer wieder neu unter Beweis stellen müssen. Sie benötigen dazu besonders in

¹ Erster Ausgangspunkt des Projektes war die im Auftrag der Landesanstalt für Rundfunk NRW und der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR) Rheinland-Pfalz durchgeführte Studie zur Bedeutung von Talkshows im Alltag von Jugendlichen. Zweiter Bezugspunkt war ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt zu Daily Soaps im deutschen Fernsehen. Neben einer Sekundärauswertung und Zusammenführung bereits vorhandener Daten und Ergebnisse wurden im Rahmen des Forschungsprojektes auch Primärerhebungen (Gruppen- und Einzelinterviews sowie eine Explorativstudie zu begleitenden Online-Angeboten) durchgeführt.

der Pubertät Vorbilder und Modelle, die ihnen – in möglichst ungeleiteter Weise – Orientierungshilfen für den Alltag bieten können.

Talks und Soaps aus der Rezeptionsperspektive

Daily Talks und Daily Soaps halten als kommerzielle Produkte unterschiedlich strukturierte Sinnangebote (Lesarten) bereit, die von den jungen Rezipienten unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert werden können. Gemeinsam sind Daily Talks und Daily Soaps die Momente der Dialogzentrierung und der Inszenierung, wobei die Daily Talks in sich abgeschlossen, damit „statisch“ strukturiert sind, während die Daily Soaps offene und miteinander verwobene – mithin „narrative“ – Handlungsstränge aufweisen. Hinzu kommt, dass beide Genres quasi „permanent verfügbar“ sind.

Daily Talks und Daily Soaps unterbreiten Jugendlichen in vielfältiger Weise ein Angebot zur Auseinandersetzung und Überprüfung des eigenen Alltags und der eigenen Identität. Sie dienen jungen Menschen als unmittelbare Vergleichsfolie und werden so gewissermaßen zu einem Forum für breite Gruppen von Jugendlichen, auf das man sich individuell unterschiedlich beziehen kann, das aber auch Wünschen nach Integration bzw. Ganzheitlichkeit nachkommt. Jugendliche setzen denn Daily Talks und Daily Soaps zur Information, Orientierung, Unterhaltung, aber auch zum Amüsement ein.

Vor dem Hintergrund der Komplexität des Jugendalltags richten junge Menschen zum Teil ähnliche, zum Teil unterschiedliche Ansprüche an die Genres Talks und Soaps. So lassen sich unterschiedliche Zugänge feststellen, die mit den jeweiligen Spezifika der beiden Genres zusammenhängen.

Daily Talks

Während Jungen zumeist an der Oberfläche eine distanzierende Rezeption erkennen lassen und bei den Daily Talks den Unterhaltungsaspekt in den Mittelpunkt rücken, involvieren sich die Mädchen in das Talkshowgeschehen und suchen vorwiegend nach Orientierung. Jugendliche höherer Bildung integrieren Daily Talks selten in ihre Wirklichkeitskonstruktion; Befragte mit niedrigerem Bildungsstand erweisen sich in diesem Sinne eher als anfällig. Dabei sind insbesondere weibliche bzw. jüngere Probanden betroffen. Der Rezipiententyp, der am ehesten sein Selbst- und Realitätskonzept durch Talkshows beeinflussen lässt, kann somit folgendermaßen umschrieben werden: Es handelt sich um jüngere Mädchen mit mittlerem oder niedrigem Bildungsstand, geringer Medienkompetenz und einem problematischen lebensweltlichen Hintergrund.

Die Fallbeispiele im Rahmen der ‚Talkshow-Studie‘ sowie die auf ihrer Basis gebildeten sechs Medienhandlungstypen von Jugendlichen lassen deutlich erkennen, dass junge Menschen Daily Talks insbesondere vor dem spezifischen Hintergrund ihrer lebensweltlichen Bedingungen nutzen.

Daily Soaps

Soaps bilden zu den Themen der Jugendlichen – Freundschaft, Peer-Group, Schule, erste Liebe, Lehre, Beruf, Elternhaus, Sport, Körper, Schönheit – ein Netzwerk von verschiedenen, sich überschaubar formierenden Handlungs- und Figurenkonstellationen, das durch eine partielle Identität von Personen, Orten und Inhalten gekennzeichnet ist und als überschaubares, den Alltag strukturierendes Serienangebot dienen kann. Die Figuren bieten jungen Menschen para-soziale Beziehungen an; Soaps können somit helfen, subjektiv Ordnung und Übersichtlichkeit in das Chaos moderner Lebens- und Erlebnisweisen zu stiften.

Zu den Soaps wählen die Jugendlichen, in individueller Weise, nach spezieller Ausprägung ihrer Entwicklungsaufgaben, ganz unterschiedliche Zugänge. Dabei kommt dem Aspekt der Habitualisierung eine zentrale Rolle zu. Schließlich handelt es sich im Gegensatz zu den Daily Talks bei den Daily Soaps um Erzählungen, die längerfristige Handlungsstränge verfolgen und die potentiell endlos und unabgeschlossen sind; dies legt unterschiedliche Rezeptionsweisen nahe, die, je nach Interesse und Entwicklungsverlauf sowie lebensweltlichen Hintergründen der Jugendlichen, den Umgang mit dem Genre Daily Soaps prägen.

Deutlich werden abermals geschlechtstypische Unterschiede in der Rezeption der Daily Soaps: Mädchen zeigen insgesamt ein stärkeres Involvement als die Jungen, wobei das Alter sowie die formale Bildung den Rezeptionsweisen eine besondere Färbung verleiht. Eine besondere Rolle kommt dabei erneut den jungen Mädchen und Jungen mit formal niedriger Bildung zu; sie lassen am deutlichsten voneinander abweichende Rezeptionsweisen erkennen:

Die jungen, formal niedriger gebildeten Mädchen richten ihr Augenmerk in erster Linie auf die Schauspieler und die Rollen, die sie verkörpern; sie orientieren sich weniger an den Geschichten, die diese tragen. Von den Schauspielern wird „Glaubwürdigkeit“ eingefordert, sie dienen ihnen als Vorbilder und Orientierungshilfe, bieten sich zur Identifikation an. Inszenierungsmuster werden nicht hinterfragt, geschweige denn durchschaut. Für diese Mädchen gewinnen Soaps eine Orientierungsfunktion, die sowohl für Trends, Moden und Musikstile in Anspruch genommen wird als auch für Verhaltensmodelle und Problemlösungsstrategien. Auch in der täglichen Kommunikation auf dem Schulhof und mit Freundinnen spielen Soaps eine zentrale Rolle.

Formal niedriger gebildete Jungen hingegen kritisieren das Genre Daily Soap zuweilen in ausgeprägter Weise; sie scheinen wenig brauchbares ‚Material‘ für ihre Identitätsgenese und Alltagsgestaltung zu finden. Dies mag damit zusammenhängen, dass sich Jungen im Gegensatz zu Mädchen dieses Alters weniger ‚prospektiv‘ verhalten; sie setzen sich weniger als Mädchen mit zukünftigen Rollenbildern und -erwartungen auseinander. Ihre Interessen richten sich eher auf Action und Fiction, ihre ‚Als-ob-Spiele‘ finden in fernen Welten statt und beziehen sich auf Genres, in denen Vorbilder für ‚Männlichkeit‘ und ‚Coolness‘ klarer und eindeutiger formuliert sind als in den Daily Soaps.

Vor allem etwas ältere, formal höher gebildete Mädchen, aber auch (insgesamt weniger) Jungen betrachten Soaps zwar als (unterhaltsame) Geschichten, die etwas mit ihrem Leben zu tun haben; sie beziehen diese jedoch nicht unreflektiert auf ihren Alltag.

Die Genres Daily Talks und Daily Soaps im Vergleich

Daily Soaps und Daily Talks haben eine konkrete Ratgeberfunktion bei bestimmten Problemen im Alltag; die Daily Soaps jedoch fungieren stärker als ständige Begleitung durch die Passage des Jugendalters. Sie werden als verlässliches Netzwerk wahrgenommen, das sich über die Phase des Jugendalters spannt und Geborgenheit bieten kann. Man kann teilnehmen, muss jedoch nicht ständig dabei sein. In der Zeit der Jugend, die geprägt wird durch zahlreiche Herausforderungen, Brüche und Umbrüche, kann ein mit Gleichaltrigen, aber prinzipiell auch mit Eltern und Geschwistern geteiltes Netzwerk von Themen und Geschichten hilfreich sein; es bietet einen Referenzrahmen, auf den man sich explizit in Gesprächen beziehen kann, der aber bereits als gemeinsam geteilte Form von Alltagskultur, gewissermaßen ‚unhinterfragt‘ vorhanden ist.

Es lassen sich deutliche Unterschiede in den jeweiligen Rezeptionsweisen der jungen Menschen identifizieren. So nutzen junge Menschen Daily Soaps und/oder Daily Talks entweder als Abbild der Realität (dies ist vor allem bei formal schlechter gebildeten jungen Mädchen der Fall), als Unterhaltungsangebot (dies findet sich vor allem bei formal höher gebildeten Jungen) oder auch als Angebot zur Orientierung und Unterhaltung (diese Rezeptionsweise findet sich vorwiegend bei formal höher gebildeten Jungen und Mädchen, die sich in besonderer Weise auf der Suche nach Vorbildern befinden, Daily Soaps und Daily Talks allerdings in kompetenter, sprich reflektierender Weise nutzen).

Die Studie zeigt, dass – je nach Geschlecht, Alter und lebensweltlichen Faktoren – eine Kombination unterschiedlicher Rezeptionsweisen möglich ist, die jeder einzelne

für sich je nach besonderer Befindlichkeit, vollziehen kann, die aber auch milieuspezifisch ausgelegt sein kann.

Man könnte dabei in gewissem Sinne von einer ‚Rezeptions-Bricolage‘ sprechen. Dies trifft insbesondere bei der Rezeption der Daily Soaps zu. Es zeigt sich eine Vielfalt von Zuwendungsweisen, die in einem engen Zusammenhang mit den Rezeptionsweisen stehen, die dieses Genre Jugendlichen anbietet. Trends, Moden und Musikstile als spezifische Ausdrucksformen alltagsästhetischer bzw. alltagskultureller Ausprägungen, Rollen bzw. Charaktere, die jugendlichen Darsteller selbst, Themen, Geschichten und Handlungsstränge, in denen sie sich bewegen: Eine Fülle miteinander verwobener Ebenen korrespondiert mit einer Fülle unterschiedlicher Rezeptionsmodi der Jugendlichen, ihren Motiven und Perspektiven.

Individualisierte Zuwendungsweisen finden jedoch dort ihre Grenze, wo ungleiche Lebensbedingungen sie setzen: Eine formal niedrige Bildung, einhergehend mit persönlichen und sozialen Herausforderungen oder gar Notsituationen überformen die prinzipiell vielfältigen Zugangsweisen zu den Daily Talks und den Daily Soaps. Die persönliche Situation sowie die jeweilige lebensweltliche Verankerung und spezifische Alltagserfahrungen, jüngeres Alter und formal niedrigere Bildung bilden die Folie, vor der die Rezeption von Daily Talks und Daily Soaps stattfindet. Vor allem jüngere, formal niedriger gebildete Mädchen nehmen dabei Daily Talks und Daily Soaps in besonderer Weise weitgehend unkritisch als ‚Abbild von Realität‘ und Orientierungsforen wahr. Dieser Gruppe sollte daher besondere medienpädagogische Aufmerksamkeit gelten.

Big Brother

Im Kontext der Frage nach Vorbildern und Orientierungshilfen gewinnen die neuen Real-Life-Angebote eine zentrale Funktion. Als Formate, die Authentizität und Inszenierung in neuartiger Weise miteinander mischen, dienen sie Jugendlichen wegen ihrer vermeintlichen Alltagsnähe insbesondere in der Auswahl der Protagonisten möglicherweise in verschärfter Weise entweder zur Orientierung und/oder zur Unterhaltung und zum Amüsement. Zu bedenken ist, dass etwa bei Big Brother Rollenbilder und Handlungsanweisungen in ausgeprägter Form angeboten werden: Die Simulationen von alltäglichem Zusammenleben, die gruppenspezifisch anmutenden Gesprächsszenarien, die in verschärfter Form dem Genre Spielshow entlehnten Momente des leistungsorientierten Gewinnen-Wollens, mithin Sich-durchsetzen-Müssens (oder explizit auch nicht) ermöglichen neue, möglicherweise intensivere Formen von para-sozialer Interaktion. In diesem Zusammenhang gewinnen die Faktoren Authentizität versus Inszenierung an Bedeutung. Sie werden derzeit von

den Jugendlichen selbst verhandelt und damit, je nach sozialer Verankerung, nach Geschlecht, Alter und formaler Bildung, auch neu bestimmt.

Big Brother stellt eine Herausforderung für die Jugendlichen dar, mit diesem neuen Format und seinen Derivaten, die auf eigenständige und andere Art als die Soaps und die Talks den Alltag inszenieren, umzugehen. Dabei kommt es zu einer Überprüfung der Kriterien, mit denen der Umgang mit Authentizität und Inszenierung bislang geleistet wurde. Im Mittelpunkt der Fragen, die Jugendliche sich derzeit stellen, steht das gemeinsame Aushandeln des Symbolwerts von Big Brother, sprich seines Orientierungs- bzw. seines Unterhaltungswerts.

Talks und Soaps im Internet: Anschlusskommunikation bedeutet „Sowohl-als-auch-Nutzung“

Vor allem die digitalen Medien spielen in Jugendszenen eine wichtige Rolle. Entsprechend lassen sich vor allem Chatforen zu den Genres Daily Soaps und Daily Talks in großer Anzahl im Internet finden. Sie organisieren sich im Kontext von Freizeit und Erlebnis; ihre Herausbildung steht in einem engen Zusammenhang zu kommerziellen Aspekten.

Deutlich wird: Es lassen sich unterschiedliche Formen von Anschlusskommunikation unterscheiden, die als „Kommunikative Gattungen des Internet“ beschrieben werden können. Die Fernsehgenres Daily Soaps und Daily Talks erzeugen gewissermaßen „Internet-Genres“, in denen sich die Diskussion um Talks und Soaps niederschlägt. Neben Vorformen wie Memoryspielen um Soap-Stars oder Webcams bei Real Life Soaps wie Big Brother, die von den Nutzern selbst stammen, sind weitere Ausdifferenzierungen, wie z.B. Star- und Moderatorenhomepages oder Gewinnspiele zu finden.

Als ein zentrales Ergebnis zeigt sich, dass die Struktur der Soaps – episodische Handlungsstränge und wiederkehrende Charaktere – eine höhere Bindung ihrer jugendlichen Nutzer forciert, als es die Daily Talks erreichen. Bei ihnen sind lediglich die Moderatoren bzw. Moderatorinnen als stabile Bezugsgröße vorhanden. Die Anschlusskommunikation zu den Soaps erweist sich denn auch als wesentlich aktiver und stärker von Eigeninitiativen geprägt. Während Internet-Angebote von Daily Talks eher über die Angebote der Sender selbst organisiert und genutzt werden, gestaltet sich die Anschlusskommunikation der Soaps mit Gleichgesinnten eher auf einer „privateren“ Ebene, auf Homepages, dort wird jedoch Material der Sender (Photos oder auch Textbausteine) miteinbezogen.

Das Internet wird – vor allem zu den Soaps – zu einer Basis für eine neue Form zwischenmenschlicher Begegnungen; es dient als Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit der „Außenwelt“. Eine wichtige Frage in diesem Kontext – in der vorliegenden Studie nicht zu beantworten – ist, ob es sich dabei um Formen von Ersatz-Kommunikation oder Anlass für weitergehende Beziehungen handelt, zumal sich sogenannte „Kerngruppen“ in der Nutzung identifizieren lassen, die unter medienpädagogischen Aspekten hohe Relevanz gewinnen könnten.

Medienpädagogische Konsequenzen

Betrachtet man die Ergebnisse im Kontext, erscheint eine medienpädagogische Begleitung der jungen Menschen sinnvoll und nötig, die mit den Talk-/Soap-Angeboten sowie mit den neuen Real-Life-Formaten nicht reflektiert und differenziert umgehen können, sie vielmehr als Abbild von Realität wahrnehmen und unkritisch als Ratgeber- und Orientierungshilfe in ihren Alltag einbauen.

Dazu böte sich ein modulartiger, auf Soaps und Real-Life-Formate ausgerichteter Ausbau der bereits im Kontext des ‚Talkshow-Projekts‘ erstellten medienpädagogischen Materialien für die Schule an.

Die Studie erscheint als Band 38 in der Schriftenreihe Medienforschung der LfR :

Göttlich, Udo/Friedrich Krotz/Ingrid Paus-Haase (Hrsg.) (2001): Daily Soaps und Daily Talks im Alltag von Jugendlichen. Eine Studie im Auftrag der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen und der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter Rheinland Pfalz. Opladen: Leske und Budrich (Schriftenreihe Medienforschung der LfR, Band 38. ISBN 3-8100-3043-0. DM 58,-).